Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 131. | Freitag, den 6. Juni 1884. | II. Jahrg.

Zur Sozialreform.

Der bekannte Sozialpolitiker Thomas Frey schreibt in der „Deutschen Volksztg." über dieses Thema:

„Was will die Sozialreform reformiren? — Mißstände! — Und worin bestehen diese hauptsächlich? — In den gesellschaftlichen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten, wie sie durch die sogenannte „liberale" Gesetzgebung geschaffen worden sind.

Der „Liberalismus" schrieb „Freiheit und Gleichheit" auf seine Fahne; aber nie hat ein Banner seine gläubige Gefolgschaft ärger betrogen, als dieses „liberale" Kriegsgeschrei die seine. Nicht Gleichheit hat es uns gebracht, sondern eine Ungleichheit unerträglicher Art; statt der versprochenen Freiheit hat es der großen Masse des Volkes die erniedrigendste Knechtschaft aufgezwungen: das Joch der Geldsackstyrannei. —

Die Freiheit suchte der Liberalismus im „freien Spiel der Kräfte." Er versicherte uns, daß im unbeschränkten Wettkampfe der Individuen die bessere, tüchtige Kraft siege, und so der Ansporn zu einem mächtigen freien Kulturaufschwung gegeben sei. Es war eine — Lüge.

Im „freien Spiel der Kräfte" siegt nicht das Edlere, sondern das **Gemeinere,** weil das letztere **gemeinere Mittel** anwendet und gemeinere Kräfte rücksichtslos einsetzt. Auf einem Acker, den man sich selbst überläßt, gewinnt nicht der Weizen, sondern das Unkraut die Oberhand.

Im menschlichen Wettkampfe treten aber noch andere Faktoren in's Spiel, die mit der individuellen Fähigkeit und Kraft in keinem Zusammenhange stehen. Entscheidet schon die moralische Veranlagung beim Gebrauch der körperlichen und geistigen Kräfte zu Gunsten des Gemeineren, so erhöht sich die Ueberlegenheit des Rücksichtslosen und Gewissenlosen noch, sobald die imaginäre Macht des Geldes in das Spiel eingreift. Der Redliche produzirt mit seinem Kapital und bringt es vielleicht auf 5, vielleicht auf 10 pCt. Gewinn. Der Gewissenlose wuchert mit seinem Gelde und erschleicht und erpreßt hunderte von Prozenten.

Was ist der Ertrag ehrlicher Arbeit gegenüber dem mühelosen Verdienst des Spekulanten? In vielen sauren Wochen erwirbt die erstere nicht ein Zehntel dessen, was der Letztere in einer günstigen Minute erhascht. Der Kapitalmächtige, selbst wenn er ohne alle Fähigkeit ist, verdrängt den Tüchtigsten aus seinem Wirkungskreise, sobald er die Macht seines Geldes rücksichtslos einsetzt. Im liberalen „freien Spiel der Kräfte" ernten schließlich Geld und Gemeinheit den Triumph, sie verdrängen und unterdrücken die redliche Kraft und die Ehrlichkeit, sie führen zum Faustrecht des Kapitals. Und das soll uns „Freiheit und Gleichheit" bringen? Das soll einen Aufschwung der Kultur bedeuten? In Wahrheit führt es zur Knechtung alles wahren Menschenthums, zur Entsittlichung und zum Verfall des Volkes.

Der Liberalismus auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens war ein verhängnißvolles Truggebild; und wer dessen heuchlerische Fratze erkennt, der wird jenem Manne beistimmen, der vor Kurzem in tiefer Erregung ausrief: „Diesen falschen Liberalismus will ich bekämpfen bis zu meinem letzten Athemzuge!"

Fürst Bismarck, der sich selbst vorübergehend von der Linken hat umgarnen lassen, der aber nicht zu den vertrockneten Köpfen gehört, die von einem einmal eingenommenen Standpunkte ihr Lebtag nicht wieder loskommen können, hat wohl zuerst mit weitgehendem Blick den Irrpfad des Liberalismus erkannt und ein heilsames Halt! geboten. Narren mögen ihn darum ob seiner Wandelbarkeit schelten; aber ist es nicht viel narrenhafter, auf einem Wege zu beharren, der in's Verderben führt? Der lebendige Geist kennzeichnet sich gerade darin, daß er sich wandelt, denn: nur im Wandel liegt das Leben. Steine und getrocknete Pflaumen wandeln sich nicht mehr, denn: sie verwittern und verwesen. —

Dieser falsche Liberalismus ist verantwortlich zu machen für die schweren Mißstände unserer Tage; er hat die geistige, die moralische und materielle Zerrüttung unseres Volkes auf dem Gewissen.

Der Phrasenliberalismus und Phrasenfortschritt haben recht wohl die tiefe Verantwortlichkeit gefühlt, die sie durch ihr Treiben auf sich geladen. Sie haben deshalb flugs die alten mißkreditirten und tiefverschuldeten Firmen aufgelöst und das neue „freisinnige" Kompagnie-Geschäft gegründet. Eine Sinnesänderung der politischen Freiheitskompagnie dürfte schwerlich zu erhoffen sein, denn die neue Firma zeigt ebensowenig Lust wie die alte, sich an den ehrlichen Reformbestrebungen der Reichsregierung zu betheiligen."

Politische Tagesschau.

Eine Deputation der Berliner Schuhmacherinnung, bestehend aus den Herren Obermeister Köhn, Lütke, Vorsitzenden des Deutschen Schuhmacher-Innungsbundes, Kehler, Schriftführer der Schuhmacher-Innung, und Repräsentant Janecke hatten am Mittwoch die Ehre, in einer Audienz bei Sr. Kaiserl. Hoheit dem Kronprinzen, Höchstdemselben die Denkschrift über die Entstehung und Entwickelung der Berliner Schuhmacher-Innung, welche zur 600jährigen Jubelfeier von Ferdinand Meyer verfaßt worden ist, zu überreichen. Die Deputation wurde von Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit auf das huldvollste empfangen und erkundigte sich Höchstderselbe eingehend über die Verhältnisse jedes Einzelnen, nahm vom Obermeister Köhn den Bericht über die 600jährige Jubelfeier der Innung entgegen und ließ sich alsdann von Herrn Lütke über die deutsche Handwerkerbewegung, wie über die speziellen Interessen der einzelnen Fachverbände Vortrag halten. Die Deputation wurde, indem Se. Kaiserliche uvd Königliche Hoheit jedem einzelnen die Hand reichte, auf das huldvollste entlassen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Ein von den verschiedensten Seiten jetzt erörtertes Thema, das der Sonntagsfeier, wurde auch in der Berliner Zeitung, wohl als eine Art Pfingstvorfeier, behandelt. Die Tonart, in welcher solches geschah, läßt sich am besten aus zwei Sätzen erkennen, welche gewissermaßen den Grundton zu den Variationen des fortschrittlichen Blattes abgeben und lauten:

„Die Sonntagsruhe kann nicht nur zur Narrheit, sie kann geradezu zum Verbrechen werden.

Das Verbot der Sonntagsarbeit bedeutet für zahllose Gewerbetreibende nichts Anderes als den wirthschaftlichen Ruin, den Bankerott, Verzweiflung und Verirrung. Weniger arbeiten möchte schon jeder, aber weniger verdienen nicht. Noth kennt kein Gebot, Noth ist auch stärker als der Sonntag."

Nun, auch dies ist ein Standpunkt; daß er derjenige Solcher nicht sein kann, welche es mit der Sonntagsruhe aus ethischen, sozialen und wirthschaftlichen Gründen ernsthaft meinen, liegt auf der Hand. Auch die „Berliner Zeitung" scheint davon ein dunkles Gefühl zu haben, denn einen guten Abgang nach schlechter Komödianten Art für die Hauptsache haltend, schließt sie mit Tacitus:

„Mehr helfen gute Sitten, als selbst die besten Gesetze."

Auch wir meinen, freilich in anderem Sinne, als die „Berl. Ztg.", daß man betreffs der Sonntagsruhe weder Alles, noch zu viel von Gesetzen, Verordnungen, Reglements erwarten darf; vielmehr wird es wesentlich die „gute Sitte" sein, welche eine gute und allen sich gerade in diesem Punkte so oft widerstrebenden Einzelansprüchen Rechnung tragende Sonntagsruhe zu schaffen berufen sein wird. Durch Anbequemung und Eingewöhnung unter die „gute Sitte" werden die Interessenten selbst am ehesten in der Lage sein, sich eine Sonntagsruhe zu schaffen, wie sie ihren Bedürfnissen angemessen ist, und man wird, nachdem die Sache Gegenstand der öffentlichen Diskussion geworden ist und weitere Kreise sich mit derselben beschäftigen, wohl sagen dürfen, daß in der überaus großen Mehrzahl der Fälle die Interessenten die Sonntagsruhe sich schaffen können und haben werden, die sie verdienen, je nachdem sie mehr oder weniger sich der „guten Sitte" unterordnen, daran zu denken, daß, wie man selbst, auch Andere einen Anspruch und ein Bedürfniß auf Sonntagsruhe haben. Es wird demzufolge auch weiteren Kreisen erfreulich sein in Erfahrung zu bringen, daß, wie schon in anderen Dingen des industriellen und kaufmännischen Verkehrs, die Firma Rudolf Hertzog so auch wieder in Sachen der Sonntagsruhe für Berlin die Initiative ergriffen und beschlossen hat, daß in ihren Etablissements am Sonntage fortan jegliche Arbeit ruhen sollte. Nicht nur der bisher bestandene eingeschränkte Verkauf am Sonntage, sondern auch die Funktionen des inneren Dienstes, die bei einem so umfangreichen Geschäfte keine kleinen sind, werden am Sonntage ruhen. Einen Schluß auf die Größe des Opfers, welches die Firma mit diesem Entschlusse ihren Angehörigen bringt, mag übrigens die beiläufige Erwähnung gestatten, daß der Jahresumsatz des bisher erfolgten beschränkten Verkaufs am Sonntage dem gesammten eines kleineren Geschäft überhaupt gleichkommen dürfte, da er etwa 300 000 Mark betragen soll und mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden kann, daß diejenigen Kunden, welche bisher am Sonntage ihre Einkäufe in diesem Hause zu machen pflegten, sich nun anderen Geschäften zuwenden dürften. Ohne Rücksicht aber auf die rein geschäftlichen Erwägungen hat die Firma Rudolf Hertzog mit ihrem Vorgehen ein Präcedens für den Berliner Sonntagsverkehr geschaffen, von dem zu hoffen ist, daß es Nachfolge finden und so in weiterem Maße beitragen werde, durch Befolgung der „guten Setten" Sonntagsruhe und Sonntagsfeier so zu regeln, wie es den vielgestaltigen Ansprüchen und Bedürfnissen der Einwohnerschaft einer Weltstadt, aber auch den Grundbedingungen des christlichen Staates entspricht.

10

Lukas.

Frei nach dem Englischen von Adolf Reiter.

(Fortsetzung.)

„Still, keine unnützen Fragen, Deine Sache ist nur, mir zu gehorchen — nichts weiter!"

„Ich werde Ihren Befehl prompt ausführen — weiter habe ich nichts zu thun, gnädiger Herr?"

„Nichts, gehe!"

„Durch Feuer und Wasser, gnädiger Herr!" rief Dick vergnügt aus und ging ab.

„Es ist jedenfalls gut, diese Vorkehrungen zu treffen," sprach der Baron gedankenvoll vor sich hin, als er allein war. „Ich will das Mädchen haben! Sie hat mir eine kleine Unruhe verursacht — mehr, als ich es mir vorgestellt hatte. Bleibe ich bei meinen Absichten, kann diese Unruhe noch größer, ja verhängnißvoll werden — aber doch, ein Gentlemann weicht nicht zurück, so lange er noch irgend eine Aussicht hat, den Gegenstand seines Wohlgefallens — nun, ich will sagen: seiner Neigung — zu erobern!"

In diesem Augenblicke trat Lukas in den Saal, und sprach, ohne den Baron zu bemerken, zu sich selbst:

„Nun ist Alles vorbei! Einige Fußstöße hätte ich ihm noch gegeben, wenn das Geschrei seines Weibes nicht so schrecklich gewesen wäre. Jedoch — es war ein Handgeld für Das, welches vielleicht später kommen wird."

„Wie, Lukas?" rief ihm der Baron zu. „Sie scheinen ja so unzufrieden zu sein! Nichts ausgeführt?"

Lukas fuhr augenscheinlich plötzlich zusammen, indem er absichtlich stammelte:

„O Gott — ich — ich hatte Euer Gnaden nicht — nicht gesehen! Ich grüße Sie! Ich habe nur zu mir allein gesprochen — weiter nichts. — Wen meinen Sie wohl, der kürzlich aus dem Gefängniß entlassen ist?"

„Farmer Wakefield, vermuthe ich" antwortete der Baron. „Ich kenne ja sonst Niemand im Gefängniß, dessen Befreiung Sie so in Aufregung setzen könnte."

„Ja, Wakefield," antwortete Lukas in einem Tone der Bitterkeit, „und ich kenne auch Denjenigen, der ihn befreit hat."

„Auch den Befreier kann ich mir denken," bemerkte der Baron, „es war jener unbedeutende Charles Maydew?"

„In der That war er es," antwortete Lukas und fügte mit voller Befriedigung hinzu: „Denselben habe ich aber weggeschickt und wir werden unser Ziel sicherlich erreichen!"

„Dann hat mein Herr Rival wohl noch Ihren Köder ergriffen?" bemerkte Lächelnd der Baron.

„Natürlich, gnädiger Herr; er befindet sich bereits auf dem Wege nach Ripley. Seien Sie daher ganz unbesorgt! Ich muß und werde es ermöglichen, denn ich habe viel gelitten! —"

In diesem Augenblick trat der Diener in den Saal und meldete:

„Der Farmer Wakefield hat seine Tochter gesandt, welche den gnädigen Herrn zu sprechen wünscht."

Ein triumphirender Blick leuchtete aus den Augen des Barons. Er beauftragte den Diener, das Mädchen heraufkommen zu lassen und sagte zu Lukas:

„Die Wildkatze hat die Freiheit erlangt! Nun hinweg, Lukas! Gehen Sie die Hintertreppe hinunter und bleiben Sie auf dem Posten. Es wird bereits dunkel. Wir fahren schnell mit ihr hinweg, als brächten wir sie nach Hause. Sorgen Sie nur dafür, daß uns die Irrfahrt gelingt, altes, treues Factotum!"

„Ich weiß ganz genau, weshalb Sie gekommen ist," sagte Lukas zu sich selbst, als er im Begriff war, den Saal zu verlassen.

Kaum hatte er die Thür hinter sich geschlossen, als Clara auf der anderen Seite von der Haupttreppe her die Thür öffnete und tief erröthet eintrat.

„Sehr schön, Clara," sagte der Baron in gewinnendster Weise, „Sie sind pünktlich wie eine Geschäftsfrau! Bitte, setzen Sie sich."

„Ich möchte lieber stehen, wenn es Ihnen recht ist," erwiderte sie bescheiden.

„Ganz wie es Ihnen paßt; geniren Sie sich nur nicht und treten Sie näher. Haben Sie heute Ihren Vater bereits gesehen?"

„Ja, mein Herr."

„Und wie befindet er sich?" fragte der Baron freundlich.

„Besser, als er sich bis gestern befand," antwortete Clara mit der vollsten Befriedigung. „Er ist jetzt zu Hause."

„Zu Hause?" rief der Baron mit erheuchelter freudiger Ueberraschung aus.

„Ja, gnädiger Herr; ein guter Freund hat mir bereits die Hilfe gewährt, welche in Aussicht zu stellen, Sie so gütig waren."

Der Baron hatte Mühe, seinen Aerger hierüber zu unterdrücken und sagte:

„O, ich verstehe Sie, liebes Fräulein. — Ich hoffte, dieses Vergnügen selbst zu haben."

„Sie können mich jetzt durch eine andere gute That glücklich machen, mein Herr," sagte Clara, indem sie sich plötzlich an den Zweck ihres Herkommens erinnerte. „Wenn es auch nicht gerade ein ausgesprochener Wunsch meines Vaters, sondern nur der meinige ist, werden Sie ihn mir doch wohl erfüllen."

„Ganz gewiß!" rief der Baron mit erheuchelter Theilnahme aus. „Glauben Sie mir, Clara, ich leiste Ihnen mit Vergnügen jede Hilfe! Welche Angelegenheit haben Sie denn jetzt?"

„Mein Vater wünschte es nicht, daß ich hierher käme, aber ich bin einmal so ungehorsam," fuhr sie fort. „Ich hätte sonst nicht schlafen können. Jener Bösewicht, der Arbeiter Lukas, hat meinen alten Vater schändlich beleidigt, entsetzlich gekränkt!"

„Ihn beleidigt, gekränkt?" rief der Baron mit erkünsteltem Zorn aus.

(Fortsetzung folgt.)

In Kapstadt waren seit einiger Zeit Gerüchte verbreitet, die deutsche Regierung beabsichtige in Afrika überseeische Strafkolonien anzulegen. Die Tendenz dieser jedenfalls geflissentlich ausgestreuten Gerüchte ist sehr durchsichtig; sie soll gegen die deutsche Niederlassung in Angra Pequena und eventuell andere Colonialfragen eine populäre Bewegung in Südafrika hervorrufen, wie sie bekanntlich in Australien und anderen englischen Südsee-Colonien gegen Frankreich im Gange ist. Wie die Australier die „Monroe-Doctrin" für die Südsee proclamirt haben, so sollen auch die Südafrikaner — man hat dabei wohl auch die Boeren im Auge, auf welche man in der Kapstadt von deutscher Nachbarschaft eine den Engländern ungünstige Einwirkung fürchtet — zu ähnlichen Kundgebungen fortgerissen werden. Die „N. A. Z." zerreißt nun das Gewebe, indem sie die obigen Gerüchte für vollständig aus der Luft gegriffen erklärt.

Die russische Kriegsentschädigungsfrage ist in einer der Pforte von dem russischen Botschafter überreichten Note auf's neue angeregt worden. Der gegenwärtige Stand der Lage ist kurz folgender: Die Pforte, welche sich verpflichtete, jährlich 350 000 Lstrl. zu zahlen, verpfändet gewisse Einkünfte, die, wie berechnet wird, 25pCt. über diesen Betrag liefern. Voriges Jahr ergaben diese Einkünfte infolge eines neuen Einziehungssystems, der niedrigen Getreidepreise und anderer Ursachen nur etwa ein Drittel des berechneten Einkommens. Der russische Botschafter lenkt jetzt die Aufmerksamkeit auf diesen Umstand und ersucht um Ueberweisung weiterer Einkünfte behufs Deckung der Rückstände und Vermeidung neuer Deficite.

Aus Ungarn vernimmt man von Wahlausschreitungen schwerer Art. Wenn das jetzt beim Beginne der Wahlbewegung dort schon so heiß zugeht, so muß man sich noch auf ganz merkwürdige Blüthen der Wahlromantik gefaßt machen. Die Wiener empfehlen deshalb auch ihren ungarischen Reichsgenossen für die Wahlepoche recht warm die Einrichtung einer „freiwilligen Rettungsgesellschaft" nach Wiener Muster an. Ja, wo man Holz haut, fallen Späne — in Ungarn wie anderswo auch, namentlich in Cisleithanien.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni 1884.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am heutigen Vormittage den Hauptmann im 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment Grafen zur Lippe-Bisterfeldt, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters überbrachte, und nahm darauf den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen. Später stattete Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, nach seiner gestern erfolgten Rückkehr aus Marienbad, Seiner Majestät dem Kaiser einen Besuch ab. Um 11½ Uhr begab sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Major Heinrich XVIII. Prinzen Reuß nach dem Potsdamer Bahnhofe und von dort mit Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Baden mittels Extrazuges nach Potsdam. Von der Station Neubabelsberg aus, woselbst die Wagen bereit gehalten waren, fuhren Se. Majestät der Kaiser und die Großherzogin von Baden nach Schloß Babelsberg, wo Höchstdieselben sich längere Zeit aufhielten. Nachmittags 3 Uhr folgten Se. Majestät und die Frau Großherzogin von Baden einer Einladung der Kronprinzlichen Herrschaften zum Diner nach dem Neuen Palais. Nach Aufhebung der Tafel beabsichtigte sodann Se. Majestät eine Umfahrt durch die Königl. Gärten zu unternehmen, um die neuen Anlagen zu besichtigen. Von der Station Neubabelsberg aus werden hierauf Se. Majestät der Kaiser und die Großherzogin von Baden mit ihrem Gefolge mittels Extrazuges etwa um 4½ Uhr von Potsdam nach Berlin zurückkehren.

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Feodorowna von Rußland, sowie die Großfürstin Katharina von Rußland nebst Tochter, der Herzogin Helene von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz Waldemar von Dänemark und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, welche sich gestern, nach erfolgter Ankunft in Berlin, vom Central-Bahnhofe zunächst sämmtlich nach der russischen Botschaft begeben hatten, blieben dort auch, nachdem Se. Majestät der Kaiser und die Mitglieder der Königl. Familie von der Botschaft wieder abgefahren waren, noch längere Zeit beim Dejeuner vereint. — Am Abend waren die Allerhöchsten und die Höchsten Herrschaften mit den erlauchten Gästen im Opernhause anwesend. Auch hierzu hatten Se. Majestät der Kaiser und die Königlichen Prinzen wieder russische Uniformen angelegt. — Während der Zwischenpausen wurde im Opernhause der Thee eingenommen. — Nach dem Schluß der Vorstellung verabschiedete sich dann Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland von Sr. Majestät dem Kaiser und den anwesenden Mitgliedern der Königlichen Familie vor ihrer Weiterreise nach St. Petersburg.

Hamburg, 5. Juni. Der Hamburger Post-Dampfer „Frisia", von New-York kommend, hat gestern 17 Meilen von Portland, in England, entfernt, die Maschinenwelle gebrochen. Zwei Bugsirdampfer sind von Plymouth entsendet worden, um die „Frisia" dorthin zu bringen.

Hamburg, 5. Juni. Wie der Hamburger Börsenhalle aus London von heute Vormittag gemeldet wird, ist der Hamburger Postdampfer „Frisia", welcher die Maschinenwelle gebrochen, im Schlepptau des Dampfers „Commodore" und unter Assistenz von drei anderen Dampfern bereits nach Plymouth unterwegs.

Darmstadt, 5. Juni. Prinzessin Elisabeth, die Braut des Großfürsten Sergius, wird mit der Großherzoglichen Familie heute Abend zu der Vermählungsfeier nach St. Petersburg abreisen.

Heidelberg, 5. Juni. Geheimrath Professor Renand, namhafter Rechtslehrer hierselbst, ist heute Nacht im 64. Lebensjahre gestorben.

Ausland.

Triest, 5. Juni. Die griechische Yacht „Amphitrite" mußte des schlechten Wetters wegen in den Hafen von Lissa einlaufen, wodurch die heute Mittag erwartete Ankunft des Königs von Griechenland um einige Stunden verzögert werden dürfte.

Agram, 4. Juni. Der bisherige Präsident des Landtags, Kresties, hat erklärt, auf seinem Posten verbleiben zu wollen, nachdem die Nationalpartei in der von ihr abgehaltenen Konferenz ein ferneres einmüthiges Vorgehen beschlossen hatte. Der Banus hatte der Konferenz beigewohnt und war bei seinem Erscheinen lebhaft begrüßt worden.

Agram, 5. Juni. Der Landtag ist heute in Anwesenheit des Banus und des Ministers für Kroatien, unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Horvat eröffnet worden, die Abgeordneten waren vollzählig erschienen. Nach Verlesung des Königlichen Eröffnungsreskriptes, welches die Abgeordneten stehend anhörten, wurde die morgende Tagesordnung (Fortsetzung der Berathung über den Bericht des Elfer-Auschusses bezüglich der s. Z. erfolgten Bestellung des Grafem Ramberg zum Königlichen Kommissar) verkündet und die Sitzung geschlossen.

Klausenburg, 4. Juni. Gestern Abend fanden hierselbst abermals größere Ansammlungen statt, die durch Militär zerstreut wurden.

Nisch, 4. Juni. Bei den Nachwahlen zur Skupschtina wurden in allen 7 Wahlbezirken, ausgenommen in Loznica, Kandidaten der Fortschrittspartei gewählt.

Paris, 4. Juni. Den seit gestern hier mehrfach verbreiteten Gerüchten von einer Unterbrechung oder sogar einem Abbrechen der zwischen den Kabinetten von London und Paris betreffs Egyptens schwebenden Verhandlungen von Seiten Englands wird hier wenig Glauben geschenkt. Es ist auch kaum denkbar, das England den maßvollen und unzweifelhaft nicht unberechtigten Forderungen Frankreichs gegenüber eine derartig ablehnende Haltung einnehmen könnte. Der National berichtet, daß der hier eingetroffene französische Generalkonsul in Egypten Barrere, ein ganzes Dossier von Belegstücken für schwere Irrthümer und Mißbräuche der englischen Verwaltung in Egypten mitbringe, welche die alleinigen Gründe der jetzigen Schwierigkeiten im Nillande seien. Jenes Dossier, welches beweise, daß alle gegen England erhobenen Reklamationen thatsächlich und rechtlich begründet seien, werde für die Konferenz von großem Nutzen sein. — Die Kammerkommission für die Einfuhr von Schweinefleisch hat sich dahin ausgesprochen, daß gepökeltes Schweinefleisch in Frankreich nur eingeführt werden dürfe, wenn die Unschädlichkeit desselben durch eine mikroskopische Untersuchung nachgewiesen sei, und daß ferner die Einfuhr lebender Schweine oder geschlachteten frischen Fleisches aus Ländern, wo Trichinose konstatirt sei, verboten werden solle. Der National will wissen, daß der Ackerbauminister Meline die Erhöhung des Einfuhrzolles auf Mehl wieder aufgegeben habe, da diese beabsichtigte Maßregel sich als unpopulär erweise.

Kairo, 5. Juni. In Folge neuerdings erfolgter Entschließung sollen egyptische Truppen nach Suakin und resp. Wadihalfa abgehen. Drei englische Schiffe begeben sich von Alexandrien nach Suakin, um der dortigen Garnison Verstärkung zuzuführen.

Chicago, 4. Juni. Die National-Konvention der Republikaner hat sich bis morgen vertagt. Die Resolution bezüglich des Zolltarifs, mit deren Formulirung eine Kommission beauftragt ist, sind noch nicht festgestellt. Irgend eine Abstimmung wird vor dem 6. d. M. nicht erwartet.

Ein Kongreß der Rabbiner in Deutschland

nahm am Mittwoch-Vormittag 10 Uhr im Saale der Repräsentanten der Jüdischen Gemeinde in der neuen Synagoge zu Berlin seinen Anfang. — Die Anregung zu diesem Congreß gab das Rabbinat der Berliner jüdischen Gemeinde, Dr. Ungerleider, Dr. Frankl, Dr. Maybaum, welchem sich 41 Rabbiner in Deutschland sofort anschlossen und folgende Einladung gemeinschaftlich an sämmtliche Rabbiner in Deutschland ergehen ließen: „Verehrter Amtsbruder! Die beklagenswerthen Ereignisse der letzten Jahre haben wohl auch in Ihnen, wie in allen Collegen das Bedürfniß wachgerufen, zur Wahrung der Ehre des Judenthums nach außen, wie zur Kräftigung des religiösen Sinnes im Innern, eine gemeinsame Berathung der Rabbiner Deutschlands herbeizuführen. — Um diesem tief empfundenen Bedürfnisse zu genügen, erscheint es uns dringend geboten, eine allgemeine Versammlung der Rabbiner Deutschlands nach Berlin einzuberufen, zu der wir Sie hierdurch auf den 4. und 5. d. M. ergebenst einladen. Die zur Discussion gestellten Gegenstände sind: 1) Oeffentliche Erklärung, die interconfessionelle Stellung des Judenthums betreffend; 2) Mittel zur Hebung des religiösen Sinnes und zur Förderung des Religions-Unterrichts; 3) Bildung eines Verbandes der Rabbiner Deutschlands. Jeder religiöse Differenzpunkt ist von der Discussion ausgeschlossen ꝛc. — In Anbetracht der heiligen Interessen, zu deren Wahrung die Versammlung berufen ist, dürfen wir mit Zuversicht erwarten, daß keiner unserer Amtsbrüder bei der Berathung fehlen wird." — Die Vorarbeiten für den Congreß hatte der Rabbiner Dr. Ungerleider in Berlin übernommen. — Unter den auf dem Congreß erschienenen Rabbinern befinden sich außer den Berliner folgende, sämmtlich, wie der Referent schreibt, als „geistliche (!) Größen ersten Ranges (!) unter den Juden hochverehrte" Rabbiner: Herxheimer (Bernburg), Joel (Breslau), Rülf (Braunschweig), Adler (Kassel), Frank (Köln), Landsberger (Darmstadt), Landau (Dresden), Buchholz (Emden), Gronemann (Hannover), Guttmann (Hildesheim), Bamberger (Königsberg in Pr.), Grünebaum (Landau), Goldschmidt (Leipzig), Rahmer (Magdeburg) [Unseren Lesern schon als Wunderrabbi genugsam bekannt. D. Red.], Salfeld (Mainz), Steckelmacher (Mannheim), Dessauer (Meiningen), Ziemlich (Nürnberg), Fernstecher (Offenbach), Glück (Oldenburg), Bleck (Posen), Feilchenfeld (Schwerin i. M.), Vogelstein (Stettin), Hamburger (Strelitz i. M.), Wassermann (Stuttgart), Oppenheim (Thorn), Zuckermandel (Trier), Silberstein (Wiesbaden), Stein (Worms), Schwarz (Karlsruhe), Rosenthal (Beuthen), Horowitz (Krefeld), Werner (Danzig), Löwenmeyer (Frankfurt a. O.), Rippner (Glogau O./S.), Baeck (Lissa), Cohn (Potsdam) ꝛc. Zu Punkt 1 der Tagesordnung ist seitens der Einberufer der Entwurf einer öffentlichen Erklärung, die interconfessionelle (?) Stellung des Judenthums betreffend, den Mitgliedern des Congresses unterbreitet worden. Dieselbe hat folgenden Wortlaut: „Das Gebot der Nächstenliebe, welches im 3. Buch Mosis Kap. 19 V. 18 mit den Worten: „Und Du sollst lieben Deinen Nächsten wie Dich selbst, ich bin der Ewige!" verkündet wird, bezieht sich nicht allein auf den Stammes- oder Glaubensgenossen, sondern ist, ebenso wie das daselbst Kap. 24 V. 22 verkündete Gebot der Gerechtigkeit: „Ein Recht sei Euch, der Fremde sei wie der Eingeborene; denn ich bin der Ewige, Euer Gott!" als ein uneingeschränktes, alle Menschen umfassendes Gebot anzusehen. — Jeder, der sein Menschthum darin bekundet, daß er Gerechtigkeit übt, Liebe bethätigt und in Demuth wandelt vor Gott, gilt dem Judenthum, auch wenn er in einem anderen Bekenntnisse geboren ist, als theilhaftig der ewigen Seligkeit nach dem Spruche R. Josuas: „Auch die Frommen der Völker haben Antheil an der ewigen Seligkeit." — Diese Lehrsätze sind die Grundbestimmungen für die interconfessionelle Stellung des Judenthums. — Wenn indessen dem gegenüber in dem ausgedehnten jüdischen Schriftthume Aussprüche sich vorfinden, welche sich nicht zu dieser idealen Höhe erheben, so sind dieselben als Meinungen einzelner zu betrachten, welche durch den Druck (!) der Zeiten hervorgerufen wurden und welche keine verbindende Kraft besitzen." — Obwohl vorher Einladungskarten ausgegeben waren und die Verhandlungen mithin öffentlich stattfinden sollten, hatte man sich später anders besonnen; die Karten wurden für ungültig erklärt und der Kongreß tagte thatsächlich bei geschlossenen Thüren. Nur wenige Auserwählte, die jedenfalls den Stempel ihres unverfälschten Judenthums deutlich zur Schau trugen (denn solche, bei denen dies nicht der Fall war, wurden, wie wir an anderer Stelle berichten, ziemlich unsanft am Eintritt behindert), wurden als Zuhörer zugelassen. Ueber den Werth der Berichterstattung kann man sich demnach leicht ein Urtheil bilden. Die obige Erklärung wurde nach den uns zugegangenen Mittheilungen mit unwesentlichen Abänderungen und einem Vorwort angenommen, das ungefähr folgendermaßen lautet: „Im Namen und unter dem Beistande des einig-einzigen Gottes erklären wir gegenüber den Verunglimpfungen, welche in den letzten Jahren Haß und Unkenntniß im Bunde auf die Religion (sic!) des Judenthums gehäuft, indem sie die Reinheit unserer Sittenlehre in den Augen der Menschen zu verdunkeln suchten, was folgt: Das Gebot der Nächstenliebe ꝛc." Diesem „Vorwort" gegenüber hat die liberale „Staatsb. Ztg." nur zu bemerken, daß damit wieder die Judenfrage auf das religiöse Gebiet hinübergespielt werden soll. Das ist aber eine thatsächliche Verdrehung der Sachlage. Nicht die Religion ist es, die uns von den Juden trennt, sondern ihr unerträgliches, anmaßendes, vorlautes Wesen; das Bestreben, sich überall hervorzudrängen und die Herrschaft an sich zu reißen; die Völker, deren Gastfreundschaft sie genießen, auszusaugen, ihre Sitten zu verhöhnen und das Aufgehen dieser Völker in das Judenthum zu prätendiren. Wenn die Herren Rabbiner den Beschluß fassen würden, ihren Stammesgenossen Bescheidenheit und immer wieder Bescheidenheit zu predigen, dann würden sie mehr zur Lösung der Judenfrage beitragen, als durch jene Resolutionen, welche, von pharisäischem Geiste durchtränkt, die mosaische Religion doch als die einzig reine Sittenlehre hinstellen wollen.

Kleine Mittheilungen.

(Ein Palast Karls des Großen als — Cigarrenfabrik.) Der „Europ. Korr." wird aus Hessen geschrieben: „Sic transit gloria mundi"! kann man beim Anblick des ältesten Gebäudes im uralten Städtchen Heppenheim an der Bergstraße ausrufen. Es ist dies der einzige Königshof Caroli Magni, des gewaltigen Frankenkaisers, wo er oft residirte, wenn er in der Waldmark seiner „Villa Heppenheim" (auch Hephium in den ältesten Urkunden genannt) dem edlen Waidwerk obzuliegen kam. Er war es, der das zerstörte Römerstädtchen wieder aufbaute und befestigte, auch mit Markt-Zoll- und Stadtrecht ausstattete, und zum Hauptsitz des königlichen Grafengerichts für den Oberrheingau erhob. Dazu baute er die Basilica S. Petri, weil schon zu des Apostel Petrus Lebzeiten eine christliche Gemeinde in Heppenheim existirt haben soll, was mit den neuesten Forschungen über die Ausbreitung des Christenthums im ersten Jahrhundert nicht in Widerspruch steht. Die Stadt Heppenheim schenkte Karl der Große späterhin dem Kloster Lorsch, dessen streitbarer Abt Ulrich die Starkenburg (heute der Name einer Provinz) auf den Grundlagen eines römischen Kastells erbaute und tapfer vertheidigte, als ein Erzbischof von Bremen sich derselben bemächtigen wollte. — Der Königshof Karls, der sich erst nach seiner Romfahrt Kaiser nannte, wurde mit der Zeit Kloster und diente abwechselnd Tempelherrn, Mönchen und Nonnen zum Aufenthalt, dann wurde der alte Bau Amtsgebäude und in neuester Zeit eine — Cigarrenfabrik . . ." Sehr hübsch ist das nicht. Es giebt so wenig Ueberreste aus jener Zeit, daß man sie mehr pflegen sollte. Fraglich ist freilich, wie viel an besagter Cigarrenfabrik noch von Karl dem Großen stammt.

(Unrecht Gut gedeihet nicht.) Aus Königsberg i. P. wird berichtet: In dem mehrerwähnten Prozesse der Aktienbrauerei Wickbold wider den inzwischen verstorbenen Bankjuden S. A. Samter war die Klägerin vom hiesigen königl. Amtsgericht abgewiesen, auf die Berufung derselben war der Kläger vom hiesigen königlichen Oberlandesgericht verurtheilt, worauf das Reichsgericht dieses Urtheil auf die vom Kläger eingelegte Revision vernichtete. Gestern nun wurde über den Prozeß nochmals vor dem Oberlandesgericht hieselbst verhandelt und der Verklagte resp. dessen Erben verurtheilt, soweit der Samtersche Nachlaß reicht, an die Klägerin 235 136,10 Mk. nebst 6 pCt. Zinsen von 150 000 Mk. vom 25. Juni 1881 (dem Tage der Klagebehändigung) und 6 pCt. Zinsen von 85,036,10 Mk. vom 3. Dezember 1883 (dem Tage der Insinuation der Berufungsschrift an den Verklagten) zu zahlen. Das ist ein sehr hübscher Aderlaß, über den wir uns darum freuen, weil das Kapital in Judenhänden doch nur Unheil anrichtet.

Provinzial-Nachrichten.

Aus dem Kreise Stuhm, 4. Juni. (Feuer. Stiftungsfest.) Am Nachmittage des 25. v. Mts. brannte die mit 9000 Mark gegen Feuersgefahr versicherte Mühle des Mühlenbesitzers Herrn Otto Link zu Baumgarth total nieder, wobei vieles Mahlgut ein Raub der Flammen wurde. Es wird ruchlose Brandstiftung vermuthet. — Das gestrige Stiftungsfest der Stuhmer freiwilligen Feuerwehr verlief in der heitersten Weise. Schon am frühen Morgen hatten sich zahlreiche Mitglieder des Nachbarvereins Marienwerder eingefunden, die den Tag hier verlebten und, wie es schien, sich prächtig amüsirten. Am Abende entwickelte sich in unserm Schützengarten ein buntes Gewoge und den Schluß machte ein lustiger Commers. Erst in den Morgenstunden des heutigen Tages brach die Mehrzahl der Festtheilnehmer auf. (W. M.)

ψ **Marienburg**, 3. Juni. (Zur Wahlbewegung.) Vor etwa 14 Tagen brachte die „Danziger Zeitung" die Nachricht, daß die Konservativen des Wahlkreises Elbing-Marienburg an Stelle des Herrn Freiherrn von Minnigerode, der den Wahlkreis bisher im Reichstage vertrat, Herrn Buchdruckereibesitzer E. Wernich in Elbing aufzustellen gedächten. Vor einigen Tagen kommt nun die „Altpreußische Zeitung" in Elbing mit der Nachricht, daß die konservative Partei des Wahlkreises Herrn v. Puttkamer-Plauth aufstellen würde. (Auch die "Post" druckte dies unter der Rubik „Wahlbewegung" nach.) Was ist nun richtig? Einfach Folgendes:

Herr von Minnigerode hat allerdings den Wunsch ausgesprochen, in unserem Wahlkreise kein Mandat mehr annehmen zu wollen, ob er aber definitiv darauf verzichten wird, ist noch die Frage. Unter solchen Verhältnissen haben denn auch Verhandlungen über den event. für Herrn von Minnigerode aufzustellenden Kandidaten der konservativen Partei zwischen den leitenden Persönlichkeiten des Wahlkreises überhaupt noch nicht stattgefunden. Die Frage ist eine noch vollständig offene. Die verfrühten Mittheilungen der liberalen Presse, die über die intimsten Vorgänge im konservativen Lager besser unterrichtet sein will, als diese selbst es ist, scheinen nur darauf berechnet zu sein, den Anschein zu erwecken, als bestände im konservativen Lager eine Spaltung. Das ist nicht der Fall. Einen von den beiden genannten Herren (v. Puttkamer-Plauth, Wernich-Elbing) als Kandidaten aufzustellen, falls Herr von Minnigerode wirklich definitiv verzichten sollte, liegt übrigens ziemlich nahe, beide Herren sind Persönlichkeiten, denen die Konservativen des Wahlkreises ihr volles Vertrauen entgegenbringen würden, und von denen vertreten zu sein, sie sich zur Ehre rechnen würden.

Danzig, 5. Juni. (Getödtet.) Der Arbeiter Carl August Lossin war heute Vormittag mit Laden von Holz, welches in der Mottlau von einer Traft aus auf den Stettiner Schraubendampfer „Lina" mittelst einer Dampfwinde geschafft wurde, beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit rutschte bei dem Hinaufziehen die Kette, welche an einem Balken befestigt war, mehrere Fuß herunter und L. wurde von dem einen Ende des Balkens an Kopf und Brust so schwer verwundet, daß er sofort vom Floß in das Wasser stürzte. Von mehreren seiner Collegen wurde L. zwar noch lebend nach dem Polizeigefängniß gebracht, wo er aber augenblicklich verstarb und Herr Dr. Semon nur noch den Tod desselben constatiren konnte. Die Leiche wurde nun nach dem Bleihofe geschafft. (D. Z.)

× **Schoeneck**, 4. Juni. (Schützenfest. Scene. Hohenstein-Berenter Eisenbahn.) Gestern fand hier in üblicher Weise das Schützenfest statt. Bei dem Königsschießen machte der Tischlermeister Janitzki den besten Schuß und errang somit die Königswürde, während der Fleischermeister Strohbach 1. und Schmiedemeister Wetzel jun. 2. Ritter wurden. — Am vergangenen Pfingstsonntage spielte sich in der hiesigen katholischen Pfarrkirche eine für die Betreffenden aufregende Scene ab. Der Landbriefträger Doczik aus Tiegenort wurde mit seiner Braut getraut. Derselbe hatte vorher mit einem anderen Mädchen ein intimes Verhältniß angeknüpft, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Während nun der Bräutigam vor dem Hochaltare kniete, um den geistlichen Segen in Empfang zu nehmen, erschien die frühere betrogene Braut, riß dem ungetreuen Bräutigam das im Knopfloch befindliche Myrthenbouquet fort, warf dasselbe auf die Erde und zertrat es mit den Worten: „Du verdienst dieses Bouquet nicht." — Es ist nunmehr fest bestimmt, daß die Theilstrecke der Hohenstein-Berenter Eisenbahn Hohenstein-Sobbowitz am 1. November d. J., die Strecke Sobbowitz-Schoeneck am 1. August k. J. und die Reststrecke Schoeneck-Berent am 1. November k. J. dem Betriebe übergeben werden soll.

Bromberg, 5. Juni. (Schützenfest.) Das diesjährige Schützenfest hat gestern seinen Abschluß gefunden. Die Königswürde errang Regierungssekretariats-Assistent Petzold mit 205 Ringen. Erster Ritter wurde Herr Lehrer Nowinski mit 188, zweiter Ritter Uhrmacher Hoffmeister mit 185 Ringen. Zu Lieutenants schossen sich Rentier Kasprowicz und Steinsetzmeister Ory, zum Fähnrich Kunstschlossermeister Rady. Bei dem Abends im Königssaal stattfindenden Festessen proklamirte Bürgermeister Peterson den diesjährigen Schützenkönig und brachte sodann auf Se. Majestät den Kaiser den ersten Toast aus. Der Vorsitzende der Gilde trank auf das Wohl des Schützenkönigs und der Chargirten, Regierungssekretariats-Assistent Petzold auf die Gilde, Schlossermeister Ed. Dietz auf die Stadt und Glasermeister Lange auf die Damen, welche bei der Tafel sowohl wie dem nachfolgenden Tanzkränzchen sich zahlreich betheiligten. (B. T.)

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 6. Juni 1884.

— („Bauernfänger!! Ein jeder dieser Ehrenmänner wird vom Andern abgethan") krächzt die „Th. Ostd. Ztg." obwohl nur im Inseratentheil, aber dafür recht stark und an erster Stelle. Als wir den Artikel über Bauernfänger schrieben, hatten wir allerdings neben einem Paar jüngeren „Sieh — Dich — für" auch einzelne Gründer der „Th. Ostd. Ztg." im Auge, und wenn wir hier an die Thatsache erinnern, daß die „Th. Ostd. Ztg." mindestens schon ein Kapital von funfzigtausend Mark verdampft hat — sie arbeitet ja mit Dampf — darunter viele schwer erworbene Thaler unserer Mitbürger, ohne sich auch nur im leisesten für verpflichtet zu erachten, hin und wieder über die Verwaltung des ihr anvertrauten Vermögens Rechnung zu legen, oder, was noch viel moralischer ist, wenigstens einen kleinen Theil von dem gesammelten Kapitale an einzelne inzwischen sich in bedrängter Lage befindliche Darleiher zurückzuzahlen, glauben wir voll und ganz hierzu berechtigt gewesen zu sein. Wenn wir ferner constatiren, daß einer unserer Mitbürger, welcher bei der Gründung der „Th. Ostd. Ztg." und zwar in der wichtigsten Stellung dabei in Mitwirkung gezogen wurde, aus dieser Stellung unter Umständen gedrängt wurde, welche das Strafgesetz, wenn die Form eine andere gewesen wäre, mit der härtesten Sühne bedacht hat, dann wird man unwillkürlich an den Fuchs erinnert, welcher listig und lüstern seine Opfer links und rechts abschlachtet. — In der Hoffnung, daß die „Th. Ostd. Ztg." an dieser Lektion für einige Zeit genug hat, da sie hierbei daran erinnert wird, daß sie gerade die Nothlage ihres Opfers damals benutzte, um sich, wie sie vermuthete, über alle Begriffe zu bereichern, wenden wir uns wieder unserm Tagewerke zu, welches darin beruht, unsere Leser, wie auch mit dem heutigen Leitartikel „Zur Socialreform", über die Ziele und Zwecke des allerschlimmsten Bauernfanges aufzuklären.

— (Neue polnische Zeitung.) Herr Papstein aus Inowrazlaw, Güteragent und Buchdruckereibesitzer, welcher dort neulich die „Ostdeutsche Post" gegründet hat, wird vom 1. Juli d. J. ab ein polnisches Blatt unter dem Titel „Kujawiak" herausgeben. Die Posener und Thorner polnischen Blätter jedoch fangen schon jetzt mit dem neuen kujawischen Kollegen den Kampf auf Tod und Leben an, da sie Herrn Papstein, welcher Verleger sein soll, selbstsüchtige Pläne zuschreiben. So z. B. vergleicht der „Przyjaciel Ludu" das Unternehmen mit dem Schwindel des Amerikaners Hof, welcher durch pfiffige Reklamen die polnischen Bauern nach Amerika lockt, um sie dort gründlich auszubeuten. Redakteur des „Kujawiak" sollte, wie anfangs verlautete, der hiesige polnische Literat Herr Derdowski sein, dieser erklärt jedoch jetzt in offenen Briefen an die polnischen Blätter, daß er sich von allem zurückgezogen habe. Herr Papstein hat in der Noth einen alten Herrn aus Bromberg als Redakteur gewonnen.

— (Polnische und böhmische Aerzte.) Wie uns aus Inowrazlaw mitgetheilt wird, kamen daselbst gestern 200 polnische und böhmische Aerzte an, welche in Posen einen zweitägigen Kongreß abgehalten hatten. Von dort begaben sie sich in Begleitung vieler polnischer Gutsbesitzer mit einer Musikkapelle voran nach dem Salzbad-Etablissement, wo im Kursaale ein festliches Mahl stattfand. Von Inowrazlaw will sich die Gesellschaft nach Kruschwitz begeben, um sich den Mäusethurm zu besehen, in welchem nach alter Sage der grausame König Popiel ein schreckliches Ende gefunden haben soll.

— (Sommer-Theater.) Wie aus dem Annoncentheil ersichtlich, eröffnet im hiesigen Sommertheater am Sonntag den 8. Juni 1884 die Königlich Preußische Hofschauspielerin Fräulein Jenny Haacke am Königl. Schauspielhause in Berlin ein für wenig Abende berechnetes Gastspiel. Die Künstlerin, welche kürzlich mit großem und glänzenden Erfolg an dem Hofburgtheater in Wien, an den Hoftheatern in Stuttgart, München und Dresden gastirte, wird hier nur in ihren besten und vorzüglichsten Rollen auftreten. Die erste Rolle des Fräulein Jenny Haacke wird die Elfriede in dem Lustspiel Aschenbrödel von Roderich Benedix sein.

— (Militärisches.) Die Mannschaften derjenigen Truppentheile, welche während der Manöver den Feind darstellen, und die früher als Abzeichen am Helme einen Reisigzweig trugen, werden fortan an Stelle desselben einen weißleinenen Bezug, der die obere Hälfte des Helms bedeckt, die Spitze aber frei läßt, als Erkennungszeichen tragen.

— (Das Gehalt der suspendierten Beamten) ist nach der Allgemeinen Verfügung des Justizministers vom 6. v. M. fortan in vierteljährlichen Raten praenumerando, nicht wie bisher in Monatsraten zu zahlen.

— (Ueber die Langsamkeit der Beförderung von Stückgütern) auf unseren Eisenbahnen wird seitens des Handelsstandes vielfach Klage geführt. Es soll jetzt versuchsweise auf den Güterzügen ein fahrendes Eisenbahnbureau eingerichtet werden, welches unterwegs die Expedition der Güter vorzunehmen hat, wie die fahrenden Postbureaus die Expedition der Briefe und Postpackete unterwegs besorgen.

— (Lotterie.) Die Loose der 3. Ziehung der Königlichen preußischen 170. Klassenlotterie müssen von den Lotterieeinnehmern bis zum 13. Juni cr., Abends 6 Uhr, abgeholt sein.

— (Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.) Sofort, Christburg, Magistrat, zweiter Stadtwachtmeister, Executor und Schuldiener, 540 M. und freie Wohnung. Landbriefträger bei 450 M. Anfangs-Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß werden gesucht bei dem Postamt in Drenfurt (1. Mai), und den Postagenturen Georgenfelde (1. August) und Lichtenfelde (1. August.) 1. Juli, Memel, Garnison-Verwaltung, Kasernenwärter, 600 M. jährliche Besoldung, freie Wohnung u. A. m., die Besoldung erhöht sich im Laufe der Zeit nach Maßgabe der Anciennetät bis auf 840 M. jährlich, die Bewerbungen sind bei der Intendantur I. Armeekorps in Königsberg einzureichen. Vorhanden, Mohrungen, Magistrat, Polizeisergeant, 700 M. baares Gehalt jährlich. 1. Juni 1884, Ragnit, Magistrat, Nachwächter mit der Verpflichtung, Aufsicht auf dem Kirchhofe zu führen, 252 M. jährlich. 1. Juli 1884, Wormditt, Magistrat, Waldwärter, Gehalt 198 M., freie Wohnung im Werthe von 24 M. freies Brennholz u. s. w.

Mannigfaltiges.

Rathenow, 5. Juni. (Bauernhochzeit.) Am Dienstag wurde in unserem Nachbardorfe Grütz eine solenne Hochzeit gefeiert, welche ununterbrochen 3 Tage währte, und während dieser Zeit wurde folgendes verzehrt: 1½ Centner Fische, 17 Centner Fleisch, 1 Kuh, 2 Schweine, 4 Kälber, 60 Hühner, 8 Centner Weizen- und 2 Centner Roggenmehl, 2 Centner Butter, 600 Liter Milch, 2½ Centner Zucker, 200 Flaschen Wein, 10 Tonnen Bairisch Bier, 2 Tonnen Tangermünder Altbier, ½ Tonne Braunbier, 100 Flaschen Selterwasser, 50 Liter Branntwein, 4000 Cigarren, 1000 Eier, ½ Centner Reis, 5 Centner Kartoffeln, 1 Centner Eingemachtes und 30 Liter Limonaden-Extrakt. Wie viel an Kaffee verkonsumirt wurde, konnte nicht genau festgestellt werden, eine ungefähre Schätzung kann man sich indeß machen, wenn man erfährt, daß 4 Frauen 3 Tage hindurch weiter nichts als Kaffee gemahlen haben. Von Cichorien wurde nichts erwähnt, doch auch diese mögen in bescheidenen Grenzen Verwendung gefunden haben. Damit bei diesen Mengen jeder Gast seine Schuldigkeit thue, wurde Jeder streng bewacht, daß er nicht zu früh verdufte. Als sich nach Ansicht der übrigen Gäste ein dortiger Regimenter zu früh aus dem Staube gemacht hatte, beorderte man vier junge Leute, die den Säumigen aus dem Bette hoben, ihn in einen Backtrog luden und alsdann nach dem Festlokale transportirten, wo er sich erst ankleiden durfte.

Ueber die moderne höhere Töchterbildung

schreibt die Freifrau v. Rosen in einem Büchlein über Kindererziehung u. A. folgende beachtenswerthe Worte: „Die Erziehung unserer heranwachsenden weiblichen Jugend läßt vieles zu wünschen übrig. Trotz der guten Schulen, trotz der Vorlesungen, die uns fast bis zum Ueberdruß geboten werden, nimmt die wirkliche Bildung in den höheren Kreisen auf eine erschreckende Weise ab, und die Oberflächlichkeit kommt immer mehr zur Geltung. Werfen wir einen Blick auf unsere halbwüchsigen Mädchen. Sind sie nicht etwas ganz Entsetzliches? Modefiguren im Kleinen? Die Backfische mit den langen, dünnen Armen, der breiten Taille, den spitzen Schultern, den weißen Zähnen, rothen Backen, leuchtenden Augen und langen Zöpfen sind gänzlich ausgestorben! Wo mögen sie nur geblieben sein, die Mädchen mit den linkischen Bewegungen und ungeschickten Manieren, die man doch lieb haben mußte, weil sie jung und kindlich waren, — weil sie ein warmes Herz hatten, glühende Begeisterung für alles Große und Schöne empfanden, und die sich für die Ihren mit tausend Freuden geopfert hätten. Was haben wir jetzt dafür? Geputzte Dämchen, nach der neuesten Mode gekleidet, mit Taillen zum Umspannen. Das Innere entspricht dem Aeußern. Die Backfische unterhielten sich unter einander mit ihren Puppen und Spielen, ältern Leuten gaben sie nur Antwort, wenn gefragt. — Unsere modernen Mädchen verachten die Puppen; sie reden über Theater, über Makart'sche Bilder und geben über jedes und alles mit der größten Anmaßung ihr Urtheil ab. Träumte in früheren Zeiten das heranwachsende Mädchen von der Zukunft — so schwebte ihr eine einfache glückliche Häuslichkeit vor; es sah sich an der Seite eines Helden, geschmückt mit allen Tugenden eines Mannes — das Ideal vieler unserer vierzehnjährigen Mädchen ist ein Geldsack; sie sind ungemein praktisch und verstehen sich vortrefflich auf's Rechnen. Herzlos und engherzig, oberflächlich, eitel und innerlich roh ist ein großer Theil des heranwachsenden Geschlechts, ein trauriges Resultat der modernen, nach allen Grundsätzen der Pädagogik ausgeführten Erziehung. Wir leben in einer Zeit des Ueberganges, des Experimentirens; was heute für gut gilt, wird morgen als unbrauchbar verworfen. Die Bildung tritt immer mehr bis in die untersten Schichten des Volkes ein, mit der Bildung steigern sich die Ansprüche, der „Kampf um's Dasein" wird immer härter, das Bedürfniß nach individueller Freiheit immer mächtiger. Und wie die Völker und Staaten nicht zur Ruhe kommen, so herrscht auch ein fortwährender Kampf zwischen den einzelnen Individuen — jetzt gilt es Hammer oder Amboß sein. Inmitten dieser Wirren, dieser Hast und Eile, dieses fieberhaften Verlangens, in möglichst kurzer Zeit Geld und Ruhm zu erlangen, haben viele Frauen den innern Halt verloren und damit auch die Fähigkeit, ihre Kinder zu erziehen."

Der Kindheit Verheißung

von Robert Burns.

Ein Rosenknöspchen sah ich blüh'n,
Wo sich ums Korn die Hecken zieh'n
Sanft bog's am dorn'gen Stiel sich hin
Am thauesfrischen Morgen.

Bevor die Schatten zweimal floh'n,
Stand es in Pracht und Purpur schon
Und senkt die reiche Blüthenkron'
Und würzt den frischen Morgen.

Und in den Busch drückt sacht und flau
Der Hänfling seines Nestchens Bau,
Kalt lag auf seiner Brust der Thau
Am dämmerfrühen Morgen

Die zarte Brut sieht er wohl bald
Als Stolz und Zier im weiten Wald,
Und frisches, grünes Laub durchhallt
Ihr Sang am frühen Morgen.

So, Tochter, unser Vöglein zart,
Wirst du durch Kunst auf manche Art
Die Pflege lohnen, die dir ward
An deinem frühen Morgen.

So, zartes Rosenknöspchen, blüh'
Und leuchte du zur Tagesmüh'
Und schmück' der Eltern Abend, die
Bewachten deinen Morgen!

Für die Redaktion verantwortlich i V: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 6. Juni.

	5 6./84.	6 6./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	205—50	206
Warschau 8 Tage	205	205- 70
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—50	—
Poln. Pfandbriefe 5 %	62—20	62—30
Poln. Liquidationspfandbriefe	56	56—10
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102—10	102—10
Posener Pfandbriefe 4 %	101—70	101—70
Oesterreichische Banknoten	167—45	167—55
Weizen gelber: Juni-Juli	168—50	168—50
Septb.-Oktober	175	175—25
von Newyork loko	102	102½
Roggen: loko	147	147
Juni	146—70	146—20
Juli-August	145—75	146
Septb.-Oktober	145—75	146
Rüböl: Juni	55—70	56
Septb.-Oktober	53—80	54—20
Spiritus: loko	50—70	51—80
Juni-Juli	51	52—10
August-Septb.	52—10	52—90
Septb.-Oktober	51—20	51—80

Getreidebericht.

Thorn, den 6. Juni 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180	„
„ „ hell 120—126 pfd.	170—175	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	180—185	„
Roggen Transit 115—128 pfd.	130—135	„
„ inländischer 115—122 pfd.	135—140	„
Gerste, russische	120—150	„
„ inländische	125—160	„
Erbsen, Futterwaare	135—145	„
„ Kochwaare	150—175	„
Viktoria-Erbsen	170—200	„
Hafer, russischer	120—140	„
„ inländischer	135—150	„

Börsenberichte.

Danzig, 5. Juni. (Getreidebörse.) **Wetter:** Regen ohne Unterbrechung. Wind N.W.

Weizen loko blieb am heutigen Markte bei geringem Angebot sehr ruhig, denn es fehlten auch dafür Käufer. 110 Tonnen sind mühsam verkauft und ist bezahlt für ländischen hochbunt 125pfd. 180 M., für polnischen zum Transit hell glasig 124|5pfd. 170 M. pr. Tonne. Termine fester Juni 162 M. Br., 161,50 M. Gd., Juni-Juli 161 M. Br., 160,50 M. Gd., Juli-August 163, 163,50, 164 M. bez., September-Oktober 167,50, 168 M. bez., September-Oktober neue Usancen 174,50 M bez. Regulirungspreis 165 M. Gekündigt wurden — Tonnen

Roggen loko fest, 60 Tonnen Umsatz. Inländischer ohne Angebot. Bezahlt wurde für polnischen 119pfd. zum Transit 136 M, ohne verzollt 146 M., polnischer zum Transit schmal 118 pfd. 135 pr. Tonne. Termine Juni-Juli inländischer 145 M. Gd., Transit 133 M. Gd., Juli-August Transit 134 M. Gd., Septemebr-Oktober Transit 131 M. Br., 130,50 M. Gd Regulirungspreis 146 M., unterpolnischer 137 M., Transit 135 M. Gekündigt wurden — Tonnen. — Hedrich loko russischer zum Transit 116 M. pr. Tonne bezahlt — Winterrübsen Termine September-Oktober unterpolnischer 249 M. — Spiritus loko ohne Zufuhr 51,25 M. Gd. Regulirungspreis 51,25 M.

Königsberg, 5. Juni. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loko 53,00 M. Br., 52,75 M. Gd., 52,75 M. bez Termine pr. Juni 53,25 M. Br., 52,75 M. Gd., —,— M. bez., pr. Juli 53,25 M. Br., 53,00 M. Gd, 53,00 M. bez., pr. August 53,75 M. Br., 53,25 M. Gd., —,— M bez., pr. September 54,00 M. Br., 53.50 M. Gd., —,— M. bez., pr. September-Oktober 52,75 M. Br., 52,00 M. Gd., —,— M. bez,

Kirchliche Nachrichten.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:
Sonntag den 8. Juni:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Beichte 8½ Uhr. Kollekte für den Kirchenbau in Kamin.
Militärgottesdienst um 11½ Uhr: Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Superintendent Schnibbe (Missionsstunde).

In der evangelisch-lutherischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Die Kantorstelle bei der unter unserem Patronat stehenden altstädtischen evangelischen Kirche hierselbst soll besetzt werden.

Das Gehalt der Stelle beträgt 560 Mark 33 Pf., außerdem etwa 135 Mk. Stolgebühren.

Befähigte Bewerber wollen ihre Gesuche bis zum **15. Juni cr.** bei uns einreichen.

Thorn, den 24. Mai 1884.

Der Magistrat.

Kleie-Verkauf.

Dienstag den 10. Juni cr.,
Vormittags 10 Uhr
soll im diesseitigen Bureau eine größere Partie Roggen-Kleie, sowie einiges Fußmehl und Spreu versteigert werden.

Thorn, den 7. Juni 1884.

Königliches Proviant-Amt.

Die im Juli und August cr. erforderlichen **Fuhrenleistungen** zum Transport von Scheiben und Gepäck nach den Schießplätzen 2c. sollen verdungen werden. Offerten werden bis zum **12. d. Mts.** entgegengenommen und die näheren Bedingungen mitgetheilt:

Bromberger Vorstadt II, Nr. 35.

1. Bataillon Regiments Nr. 61.

Bekanntmachung.

Aus den Beständen des am 1. April cr. hierselbst aufgelösten Festungs-Gefängnisses soll eine Anzahl ausrangirter Bekleidungsstücke
am Mittwoch den 11. Juni d. J.,
Vormittags 9 Uhr
im Brückenkopf, Saillant links, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 5. Juni 1884.

Königliches 2. Bataillon 8. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Oeffentliche Ladung.

Der Tapezier **Hermann Ballach,** unbekannten Aufenthalts, zuletzt in Thorn aufhaltsam, geboren den 1. Juni 1850 zu Marienwerder, wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf
den 29. Juli 1884,
Vormittags 9 Uhr
vor das Königliche Schöffengericht zu Thorn zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirks-Kommando zu Altkirch ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Aktenz.: III E. 94/84.

Thorn, den 1. März 1884.

Roszyk, Sekretär,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts III.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl Schmidt** in Thorn ist am 5. Juni 1884, Nachmittags $5\frac{1}{4}$ Uhr der Konkurs eröffnet. Verwalter Kaufmann **Ferdinand Gerbis** hier. Offener Arrest mit Anzeigefrist sowie Anmeldefrist bis zum 4. Juli cr. Erste Gläubigerversammlung am 4. Juli cr., Vormittags 10 Uhr und allgemeiner Prüfungstermin am 11. Juli cr., Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Terminszimmer Nr. 4.

Thorn, den 5. Juni 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Restaurations-Verpachtungen.

Die Restaurationen auf den Bahnhöfen in **Praust** und in **Pr. Holland** nebst Wohnräumen sollen **zum 1. September d. J.** anderweitig verpachtet werden. Interessenten erhalten die Vertragsbedingungen gegen portofreie Einsendung von 75 Pf. an unsern Bureau-Vorsteher frei zugeschickt, können dieselben auch in unserm Amtslokal zur Einsichtnahme erhalten. Jeder Bewerber hat nach Eintragung der von ihm offerirten Pacht in ein Vertrags-Exemplar dasselbe mit Vor- und Zunamen deutlich unterschrieben an die unterzeichnete Behörde **bis zum 16. Juni cr.,** Vormittags 12 Uhr, zurückzusenden, an welchem Tage die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten werden eröffnet werden.

Zugleich mit der Offerte haben die Bewerber eine Darstellung ihrer früheren Verhältnisse, sowie Qualifikations- und polizeiliche Führungs-Atteste einzureichen.

Danzig, den 20. Mai 1884.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Hotel-Verkauf.

Ein hierorts in frequentester Gegend gelegenes, viel besuchtes Hotel, mit 18 Fremdenzimmern, soll wegen Krankheit des Besitzers schleunigst verkauft werden.

Zur Uebernahme gehören 20 bis 30,000 M.

Näheres durch **Th. Rupp,**
Königsberg i. Pr.,
Kneiphof, Pauperhausplatz Nr. 5.

Krieger-  Verein.

Sonnabend den 7. d. M.,
Abends 8 Uhr
Appell
im früheren Hildebrandt'schen Lokal.

Tages-Ordnung:

1. Antrag einiger Kameraden auf Abänderung der Statuten.
2. Kinderfest betr.

Thorn, den 6. Juni 1884.

Krüger.

Bekanntmachung.

Meine
Haus-Telegraphen-Bauanstalt
und
mechanische Werkstatt
für sämmtliche electrische Apparate
befindet sich jetzt
Gerechtestraße 118
neben dem Königl. Eisenbahn-Betriebsamte.

Th. Gęsicki,
Mechaniker u. Elektriker.

Eisschränke,

bekannt als bewährtes Fabrikat, offerire zu billigen Preisen, um zu räumen.

J. Wardacki, Thorn.



Särge

in allen Größen sind stets bei mir auf Lager

D. Körner-Thorn,
Bäckerstr. 227.

Beste u. billigste Bezugsquelle Deutschlands!

Unsere deutschen Singer A-Nähmaschinen liefern wir in ***tadelloser, unerreichter Qualität*** *und* ***höchster Eleganz*** *mit* ***sämmtlichen*** *Apparaten,* ***Verschlusskasten,*** *Tisch mit* ***Fries*** *und* ***Metermaass,*** *Gestell mit* ***Rollen und Medaillon,*** *sowie mit allen neuen Verbesserungen, als: Radauslösung, Nickelrad, Selbstspuler, Fadenabschneider, Schiffchenheber, Selbstschliessender Schieber, Fadenlüftung, Nadeleinsetzzange, incl. Verpackung bei dreijähriger Garantie für* ***60 Mark bei baarer Zahlung.*** *Wiederverkäufern, welche sich als solche ausweisen können, gewähren wir hohen Rabatt.*

Bobolz & Bieler, Berlin W., Genthinerstrasse 41.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.

Sonntag den 8. Juni,
Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr
wird Herr Prediger **Hoffmann** aus Danzig in der Aula des Königlichen Gymnasiums **Gottesdienst und Abendmahl** abhalten. Vorbereitung 10 Uhr. Der Zutritt ist Jedermann gestattet.

Freiwillige Feuerwehr.

Morgen Uebung.

Wer giebt **polnischen Unterricht?** Offerten mit Zeit und Preis in der Expedition dieser Zeitung.

Tausend Thaler sind auf erste, ländliche, fünfprozentige Hypothek zu verleihen. Bewerbungen in der Exped. d. Bl. abzugeben unter **E. K.**

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

gewährt auf ländliche Grundstücke gegen mündelsichere Hypothek grössere Kapitalien bis zu jeder Höhe mit oder ohne Amortisation zu mässigem Zinsfuss und unter günstigen Bedingungen.

Mit der Vermittelung von Beleihungsanträgen und der Ertheilung weiterer Auskunft ist beauftragt

F. Gerbis in Thorn,
Haupt-Agent der Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Selbstfahrer,

offene und Halbverdeckwagen, sowie eine Partie Korbwagen, mit und ohne Federn, in großer Auswahl, verkauft zu den billigsten Preisen

Gründer's Wagenbauanstalt,
Thorn.

Schwarzwälder Lodenstoffe

Sommer- und Winterwaare, Huntingcloth, Kirsay und Buckskin.

Sparsamem Haushalt können unsere kernigen Lodenstoffe Huntingcloth, Kirsay und Buckskin, 130 bis 140 cm breit, à M. $6\frac{1}{2}$ bis M. 8 pro Meter, nicht genug empfohlen werden. Dieselben eignen sich in hohem Grade für dauerhafte Kleidungsstücke und besitzen dabei das Aussehen eines kleidsamen Buckskins. Besonders für Leute, die vermöge ihres Berufes sich in Wind und Wetter aufhalten müssen, sind unsere Stoffe ungemein zu empfehlen. Jedes beliebige Maß wird abgegeben. Muster werden franko versandt.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten, in **Villingen,** im badischen Schwarzwald.

---

100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski,** Katharinenstraße 204.

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333
hält auf Lager
Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux
und empfiehlt solche zu billigen Preisen.

Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

---

2 Dachdeckergesellen

werden auf dauernde Beschäftigung gesucht von **W. Hoehle-Thorn.**

Viktoria-Garten.

Sonnabend den 7. Juni 1884.
Zur Eröffnung des Gartens:
Extra-Militär-Concert
ausgeführt von der Kapelle 8. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pfennig.

F. Friedemann,
Kapellmeister.

Sommertheater in Thorn.

Sonnabend den 7. Juni 1884
Geschlossen.
Sonntag den 8. Juni 1884.
I. Gastspiel der Königl. Preußischen Hofschauspielerin
Frl. Jenny Haacke
vom Königlichen Schauspielhause in Berlin.
Zum ersten Male:
Aschenbrödel
in der Pensionsanstalt.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.
Elfriede . . Frl. Jenny Haacke
vom Königl. Schauspielhause in Berlin als erste Gastrolle.

Die Direktion.

Feinste engl.
Matjes-Heringe

empfiehlt **Oskar Neumann,**
Neustadt 83.

Meisterwerke

christlicher altgermanischer Goldschmiedekunst, insbesondere die beiden Fibeln von **Tuttlingen** und von **Balingen** (IV. u. V. Jahrhundert), sowie **Fibula und Goldschmuck von Hiddensöe** (X. Jahrhundert) in vorzüglichster Ausführung, Gold und Silber.

Allerhöchste Anerkennungen, in **Amsterdam** mit der **silbernen Medaille,** außerdem zweimal mit **ersten Preisen** ausgezeichnet.

Abbildungen gratis und franko.

Paul Telge,
Juwelier und Goldschmied,
Berlin C., Holzgartenstr. 8,
nahe d. Reichsbank.

Schulversäumnißlisten

nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Eine Wohnung von sogleich mit 3 Zimmern und eine Wohnung mit 6 Zimmern und Balkon vom 1. Oktober zu vermiethen.

Culmer Vorstadt 55 bei **Carl.**

Eine freundliche Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, von sogleich oder 1. Juli zu vermiethen.

Bachestr. 6, 1 Treppe.

---

1 möbl. Zim. m. K. z. verm. Neustadt 145.

Ostseebad Kahlberg

Saison vom 1. Juni bis 15. September. Post und Telegraph.

Dampfböte nach Elbing 2mal täglich, Königsberg, Pillau 2mal wöch.

auf der frischen Nehrung,
Eisenbahnstation Elbing.

Vorzüglicher Strand. Kräftiger Wellenschlag. Warmbadehaus. Logirhäuser in geschützter Lage auf der Südseite. Klimatischer Kurort mit prächtiger Aussicht auf's Frische Haff. Bälle, Soireen und Konzerte. Arzt und Apotheke am Orte.

Nähere Auskunft ertheilt der Inspektor **Wiegel** in Kahlberg und die Direktion in Elbing **(Fr. Silber.)**

Neues verbessertes
Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf ½ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Złotowski** in **Gollub** u. **A. Piątkowski** in **Schönsee.**

Soolbad Inowrazlaw.

(Knotenpunkt der Bahnen Posen-Thorn-Bromberg.)

Das einzige Soolbad im Osten des deutschen Reiches und zugleich das stärkste aller bekannten Soolbäder eröffnet die diesjährige Saison

am 15. Mai.

Kinderpension unter ärztlicher und weiblicher Aufsicht.
Massage, Inhalationen und Molkenkuranstalt.
Neu und komfortable eingerichtetes Kurhaus-Hotel. Preise billig.

Die Direktion.
Otto Hundsdoerfer, Apotheker.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	—	—	—	—	—	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.